

## Schwerpunkt 2: Kinder und Jugendliche

### Teilprojektgruppe 2.2: Beteiligungsmodelle für Kinder und Jugendlichen an städtischen Planungs- und Umsetzungsprozessen

#### Ergebnis im Wortlaut

#### „Die Interessen von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen“ - Ein Beteiligungskonzept für Ostfildern -

##### **Redaktionelle Vorbemerkung:**

Die nachfolgende Zusammenstellung stellt das Diskussionsergebnis der Teilprojektgruppe 2.2 der Kommunalen Bildungsplanung (im Folgenden TPG 2.2) zum Thema „Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Ostfildern“ dar.

Die TPG hat sich an insgesamt 6 Abenden zu jeweils ca. zweistündigen Arbeitssitzungen getroffen und bestand - neben den Moderatoren T. Rauscher und R. Rieck - aus drei kontinuierlich teilnehmenden und 3 - 5 sporadischen Teilnehmern.

Das Beteiligungskonzept wurde im Auftrag der Gruppe von den Moderatoren anhand der Mitschriebe (Protokolle, flip-chart etc.) ausformuliert und ist mit den Beteiligten inhaltlich abgestimmt.

##### **Inhaltliche Vorbemerkung:**

Mit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an sie betreffenden Themen und Fragestellungen in der Kommune sind wesentliche Lernprozesse verbunden, wie: eigene Bedarfe erkennen und formulieren, Erfahrungen bei der Umsetzung sammeln / Dinge entstehen sehen, Verantwortung für das eigene Tun übernehmen / Aushandlungsprozesse führen, jedoch auch: Grenzen erfahren, Akzeptanz für Interessen Anderer und Bereitschaft zum Kompromiss entwickeln. Somit sind hier wesentliche Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung, der Erwerb sozialer Kompetenzen und das Erlernen demokratischer Spielregeln angesprochen. Für Kinder und Jugendliche ist es auf ihrem Weg in die Erwachsenenwelt von besonderer Bedeutung, ein Methodenrepertoire zu erlernen, das sie in die Lage versetzt, sich in dieser später zurechtzufinden.

Damit geht es letztendlich um die Teilhabe dieser (auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung) so wichtigen Zielgruppe am Gemeinwesen und am politischen Prozess an sich.

Die Entwicklung eines Beteiligungskonzepts für Kinder und Jugendliche wird daher als zentraler Baustein einer Ganzheitlichen Kommunalen Bildungsplanung, wie sie in Ostfildern in Gang gesetzt wurde, gesehen.

Das Beteiligungskonzept ist hierbei exemplarisch für Kinder und Jugendliche beschrieben, es ist jedoch in seinen Grundzügen auf andere Bevölkerungsgruppen (Erwachsene, Senioren, MigrantInnen, Menschen mit Handicaps, sozial Benachteiligte etc.) übertragbar.

Als weiterer Aspekt wird erwartet, dass die Durchführung von Beteiligungsverfahren zu besseren (passgenaueren) Ergebnissen bei der Umsetzung sowohl baulicher als auch anderer Maßnahmen, z. B. im Kultur-/ und Freizeitbereich, führt und damit in der Bevölkerung insgesamt eine höhere Akzeptanz sowohl für politische Entscheidungsprozesse, als auch für realisierte Projekte erzielt werden kann. Beides stellt eindeutig einen „Mehrwert“ für ein Gemeinwesen dar.

### **Offene Beteiligungsformen im Verhältnis zu institutionalisierten Formen („Jugendgemeinderat“ etc.):**

Mit dem hier vorgestellten Beteiligungskonzept wird der Blick vor allem auf sog. „offene“ und projektorientierte Beteiligungsverfahren gerichtet, da bei kleinteiligen Planungs- / und Umsetzungsprozessen eine Beteiligung über Gremien ggf. zu wenig an den Interessen der späteren Nutzer ausgerichtet ist. Diese sollten immer direkt bei ihren Bedürfnissen abgeholt werden.

In offenen Beteiligungsverfahren können Kinder und Jugendliche erleben, dass sie mit ihrem Engagement ihr direktes Umfeld („ihre Welt“) gestalten können und damit selbst im Gemeinwesen wirksam werden.

Die TPG 2.2 kommt – in Unterscheidung hierzu - bezüglich institutionalisierter Beteiligungsformen in der Diskussion zu folgendem Ergebnis:

Institutionalisierte Beteiligungsformen, wie z. B. ein Jugendgemeinderat (oder ein vergleichbares, kontinuierlich tagendes Jugendbeteiligungsforum), machen nur dann Sinn, wenn sie mit Finanzen und ernsthaften Kompetenzen ausgestattet werden, und nicht nur Feigenblattfunktion oder rein repräsentative Funktion haben, da ein Gremium ohne Befugnisse nur zu Frustration der Betroffenen führt und u. U. eine reine Alibifunktion einnimmt.

Insofern wird es für sinnvoller gehalten, stets wachsam zu sein, wann die Interessen Jugendlicher betroffen sein könnten und dann entsprechend flexibel zu reagieren.

Eine wichtige Rolle kommt hierbei Mittelspersonen zu, die von ihrer Aufgabenstellung her nah am Thema sind und – im günstigsten Fall - jeweils über entsprechendes Gespür und Qualifikation zur Erfassung von Stimmungen und Interessenslagen Jugendlicher verfügen.

### **Bisherige Erfahrungen:**

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an komplexen Planungsprozessen, wie STEP 2020, Sportentwicklungsplanung, Spiel- und Freizeitflächenleitplanung, wurde in der Vergangenheit in Ostfildern immer wieder versucht, jedoch war hierbei festzustellen, dass dies - trotz Bemühens und Offenheit der Verantwortlichen – jeweils vergleichsweise schlecht gelungen ist.

Als Resümee aus diesen Bemühungen kann festgehalten werden, dass für Erwachsene entwickelte Beteiligungsformen für Kinder und Jugendliche i. d. R. eher ungeeignet erscheinen: sie sind meist von der Fragestellung her zu abstrakt und damit zu wenig an jugendlicher Lebenswelt orientiert, in der Durchführung zu sprachlastig, und oft genug

wird kein kurzfristig erzielbares Ergebnis sichtbar. Daher erscheinen derartige Veranstaltungen Jugendlichen insgesamt als zu langatmig, sie überfordern ihre Aufnahmebereitschaft und -fähigkeit.

Im Zuge der aus dem Projektauftrag der Bundesregierung „Jugend bewegt Stadt“ heraus entstandenen Projekt-Realisierungen hingegen konnte festgestellt werden, dass hier komplett andere Rahmenbedingungen vorlagen, die jugendlicher Lebensrealität offensichtlich sehr viel näher kamen:

- ein insgesamt klar definierter Rahmen, Überschaubarkeit der Aufgabe und ein erkennbares Ziel - auch in zeitlicher Hinsicht - vor Augen,
- die Chance auf Realisierung (es konnten Projektgelder als Anreiz ausgegeben werden),
- Selbstbestimmung im Prozess, jedoch mit wohlwollender Unterstützung durch der Zielgruppe altersmäßig nahe stehende Mentoren,
- vorgeschalteter Aushandlungs-/Entscheidungsprozess mit grundsätzlicher Gleichrangigkeit aller Ideen und gleichen Stimmrechten aller Beteiligten,
- die zum Auftakt gemeinsam durchgeführten Projektstage mit gegenseitiger Unterstützung aller Teilnehmer wurden als verbindendes Element und positive Erfahrung wahrgenommen.

Resümee: Alle diese Faktoren haben entscheidend dazu beigetragen, dass von den Kindern und Jugendlichen die eigenen Projekte mit hohem Engagement und Durchhaltevermögen, organisatorischem Geschick bei der Materialbeschaffung sowie der Generierung weiterer Unterstützung, hoher Identifikation mit der Sache und erstaunlichem Verhandlungsgeschick bei der Klärung von Rahmenbedingungen begonnen und weitestgehend umgesetzt werden konnten. Dies geschah alters- und schulartübergreifend, es konnten die Ideen von Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichsten Milieus zusammengeführt werden.

Verblüffend waren das hohe Niveau der Projektpräsentationen und die Überzeugungskraft der angeführten Argumente, auch im laufenden Prozess.

### **Beteiligungskonzeption**

Ausgehend von diesen Erfahrungen hat sich die TPG 2.2 vorgenommen, ein Beteiligungskonzept für Ostfildern zu entwickeln, das auf möglichst viele Anwendungsbereiche (Planungen, Realisierungen, Kultur, Freizeit ...) übertragbar sein soll.

Um festzustellen, welcher „Gelingensfaktoren“ es hierbei bedarf, wurde umfangreich recherchiert. Wichtige Hinweise wurden u. a. auf dem Internet-Portal [www.gelingende-beteiligung.de](http://www.gelingende-beteiligung.de) der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg e.V. gefunden, die nachfolgend (in Teilen) sinngemäß wiedergegeben sind, sowie durch entsprechende Wortäußerungen aus der TPG ergänzt wurden.

### **Grundsätze:**

- „ernst nehmen, ernst meinen“ – keine Beteiligung mit Alibi-Charakter,
- möglichst nah an den Betroffenen und deren Bedürfnissen,

- niederschwelliger Zugang / Berücksichtigung unterschiedlicher Milieus,
- themenspezifische und altersangemessene Methodik,
- ggf. Berücksichtigung geschlechtsspezifischer, herkunftsbedingter und anderer Unterschiede,
- Schaffung von Nachhaltigkeit: Beteiligung als kontinuierlicher, auf Kooperation angelegter, und im Ergebnis transparenter Prozess („feedback geben“).

*Hinweis:* Das Beteiligungsportal hält eine Vielzahl sog. „Check-Fragen“ zur Selbstüberprüfung, ob man den gesetzten Erwartungen gerecht wird / geworden ist, bereit.

### **Voraussetzungen / Rahmenbedingungen für gelingende Beteiligung:**

Die TPG 2.2 hat hierzu folgende Stichworte erarbeitet:

- es muss ein klar formulierter politischer Wille, ein Mandat / Auftrag zur Durchführung von Beteiligungsverfahren vorliegen,
- es muss die Bereitschaft bestehen, entsprechende (personelle + finanzielle) Ressourcen einzusetzen – ggf. bedarf es einer Qualifizierung von Mitarbeitern,
- an den Haltungen aller Beteiligten ist zu arbeiten und es bedarf entsprechender Dialogbereitschaft und dem Willen zur Transparenz auf allen Ebenen,
- es muss die Bereitschaft bestehen, Ergebnisse anzunehmen und umzusetzen, negative Entscheidungen müssen offen kommuniziert werden,
- die Auswahl der Beteiligten soll entsprechend der Betroffenheit erfolgen,
- es bedarf eines Bemühens und aktiven Werbens um Teilnahme, möglichst der direkten Ansprache potenzieller Teilnehmer, damit alle relevanten Gruppen ihre Chancen wahrnehmen können (Stichwort: „Teilhabegerechtigkeit“),
- es ist (in Abhängigkeit von der Themenstellung) jeweils rechtzeitig der richtige Zeitpunkt zu identifizieren und dem Prozess insgesamt Raum zu geben.

### **Mögliche Themenfelder (exemplarisch), anzuwendende Methodik:**

Offene Beteiligungsformen eignen sich zur Anwendung in vielfältigsten Bereichen, von denen hier nur einige exemplarisch genannt sind:

- Beteiligung / Teilhabe (und partiell auch Umsetzung aus eigener Kraft) an der Gestaltung / Entwicklung des unmittelbaren Umfelds / des öffentlichen Raums; Raum für die Realisierung eigener Ideen und Projekte wie Neugestaltung von Schulhöfen, Spielplätzen, Treffpunkten etc. – vgl. Projekte im Rahmen von „Jugend bewegt Ostfildern“, bei denen i. d. R. von einer entsprechenden Interessenslage und direkter Betroffenheit von Kindern und Jugendlichen ausgegangen werden kann,
- Beteiligung im Zuge komplexer Planungsprozesse, wo zwar in vielen Fällen ebenfalls von einer (ggf. indirekten) Betroffenheit ausgegangen werden kann, diese jedoch nicht so offensichtlich zu Tage tritt, wie Sportentwicklungsplanung, Spiel- und Freizeitflächenleitplanung, aber auch Verkehrsplanung (z. B. Schulwegesicherheit) und Quartiersentwicklung,
- Teilhabe im kulturellen Bereich und im Bereich der Medien (z. B. Stadtteilzeitung / Theater / Internetportal ...),

- Teilhabe an der Entwicklung einer Programmstruktur für Ganztagschule und Vorschulangebote,
- Mitwirkung bei Freizeit- und Vereinsangeboten,
- .....

*Hinweis:* das o. g. Internetportal listet noch weitere Themenfelder auf. Für die einzelnen Themenfelder wird eine Vielzahl geeigneter methodischer Herangehensweisen benannt. Diese werden entsprechend der jeweiligen Zielgruppe (Kinder, Jugendliche, Mädchen ...), entsprechend der inhaltlichen Fragestellung (Interessen-/ , Sozialraumerkundung, Planungsprozesse ...) und entsprechend dem jeweiligen Gestaltungsspielraum unterschieden.

Die TPG ergänzt hierzu aus ihrer Sicht:

- die Themen sollten von Kindern und Jugendlichen möglichst als Teil ihrer Lebensrealität erkannt werden können - hieraus resultiert die Motivation für ihr Engagement,
- es bedarf der Anwendung zielgruppen- und altersgerechter Methoden, daher zwingend der Einbeziehung von pädagogischer Fachkompetenz (z. B hat sich jeweils ein Tandem aus pädagogischer Fachkraft + Planer in diesem Zusammenhang bewährt),
- darüber hinaus müssen die Methoden inhaltlich-thematischen Bezug haben und sind in Abhängigkeit der jeweiligen Adressaten (Alter, Geschlecht, Milieu, Handicaps etc.) zu bestimmen und einvernehmlich festzulegen, nicht zuletzt um falschen Erwartungen / Enttäuschung vorzubeugen / entgegen zu wirken.

### **Zuständigkeit / Fachlichkeit / Ressource:**

Die TPG 2.2 hält es für geboten, an zentraler Stelle der Stadtverwaltung die Position eines/r Kinder/- und Jugendbeauftragte/n als „Wächter“ und „Anwalt“ von Kinder- und Jugendinteressen einzurichten, der/die in alle kinder- und jugendrelevanten Fragestellungen in der Kommune eingebunden ist, ausgestattet mit einem Recht auf Intervention, bzw. einem Weisungsrecht gegenüber den städtischen Fachbereichen.

Die in Frage kommende Person muss über entsprechende Fachkompetenz (pädagogische Qualifikation) verfügen und sollte entsprechende Ressourcen einsetzen können.

Gleichzeitig müssen jedoch die Fachabteilungen in die Lage versetzt werden, Beteiligungsprozesse organisieren und durchführen zu können (personelle + finanzielle Ausstattung, Qualifizierung der Mitarbeiter), an den Haltungen und inneren Einstellungen der Mitarbeiter gegenüber Beteiligungsprozessen ist zu arbeiten.

Die TPG ist *nicht* der Auffassung, dass ein Beteiligungskonzept einmalig und verbindlich für alle Fachabteilungen entwickelt und festgelegt werden kann. Vielmehr sollte Beteiligung als dauerhafter, jedoch ständig auf aktuelle Gegebenheiten und Erfordernisse reagierender, Prozess angelegt sein. Jede Abteilung sollte hierfür in die Lage versetzt werden, Beteiligung einschließlich der entsprechenden Methodenwahl für ihren Zuständigkeitsbereich eigenverantwortlich zu organisieren.

### **Verfahrensregeln / „Entscheidungskorridor“ / richtiger Zeitpunkt:**

Hierzu wurden in der Diskussion folgende Vorschläge gemacht:

- die Verfahrensregeln sollen durch die Beteiligten einvernehmlich festgelegt werden,
- der „Entscheidungskorridor / Gestaltungsspielraum“ ist (jeweils bezogen auf die Fragestellung) zwischen Verantwortlichen und zu Beteiligenden zu diskutieren und gemeinsam festzulegen, begrenzende „rote Linien“ sollen vorab transparent kommuniziert werden,
- der richtige Zeitpunkt für die Durchführung eines Beteiligungsverfahrens ist jeweils in Abhängigkeit des Themas neu zu definieren, wesentlich hierbei erscheint jedoch:
  - dass fachliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen geklärt sind,
  - ausreichend Gestaltungsspielraum besteht,
  - und dem Prozess als solchem ausreichend Raum gegeben wird: unter Zeitdruck können keine zielführenden Ergebnisse produziert werden.

### **Ergebnis / Transparenz / Nachhaltigkeit:**

Wesentlich ist das Sichtbarwerden eines Beteiligungserfolgs: Beteiligung soll sich für alle (zu Beteiligende, Planer und Entscheider – letztendlich für das gesamte Gemeinwesen) lohnen. Vor allem muss jedoch für die direkt am Prozess Beteiligten ein Erfolg messbar werden, da sie ja Zeit und Engagement investiert haben. Dies bedeutet:

- ernsthaftes Suchen nach Alternativen und Kompromissen während des Verfahrens, jedoch auch (und vor allem) nach dessen Durchführung,
- Respekt vor den gewonnenen Ergebnissen: diese sollten nicht einfach (z. B. durch einen Gemeinderatsbeschluss) ohne Würdigung und Abwägung der Sachargumente „vom Tisch gewischt“ werden können,
- offene Kommunikation / Berichtspflicht: Begründungen liefern, wenn Themen nicht (oder nicht zeitnah) realisiert werden können,
- Überprüfung, ob und wie weit gesetzte Ziele erreicht werden konnten und was im Hinblick auf zukünftige Verfahren optimiert werden muss.

### **Mögliche Grenzen von Beteiligung:**

Es wurde auch über mögliche Grenzen von Beteiligung diskutiert. Folgende Themen galten hierbei als *nicht* verhandelbar:

- übergeordnete Gemeinwohlinteressen sowie grundlegende Ordnungsprinzipien stehen über Einzelinteressen (z. B. Raumnutzung kann nicht zu Lasten Dritter gehen, keine lärmintensiven Nutzungen in schutzbedürftigen Bereichen ...),
- kommunale Grundsätze / Leitbild werden nicht zur Diskussion gestellt,
- fachliche Grenzen, wie technische Machbarkeit, Haftungsproblematik, Finanzen müssen eingehalten werden.

### **Praxisbeispiel „Campus-Areal“**

Am Beispiel der Gestaltung von Freiflächen im Schulzentrum Nellingen und der Frage, wie der Begriff „Campus-Areal“ inhaltlich mit Leben gefüllt werden kann, wurde in den letzten beiden TPG-Sitzungen ein Beteiligungsverfahren exemplarisch „durchdekliniert“.

Die Diskussionsbeiträge können folgen

### **Zu bearbeitende Fragestellung(en) / Themenbereiche:**

Übergeordnetes Ziel ist die Schaffung einer schulartübergreifenden Angebotsstruktur, eines umfassenden Austauschs sowohl der einzelnen Einrichtungen, wie auch ihrer Mitglieder, sowie die Schaffung von Begegnungs- und Kontaktmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler über Schulgrenzen hinweg. Daher werden folgende Themenfelder zur Durchführung von Beteiligungsverfahren mit Kindern und Jugendlichen gesehen:

- Mitwirkung bei der Gestaltung der Schulhöfe und anderer Außenflächen einschließlich Gestaltung von Bewegungsangeboten, Begegnungs- und Ruhezone (Anm.: In diesem Zusammenhang wurde diskutiert, ob Flächen grundsätzlich für „die Ewigkeit“ gestaltet sein müssen, da ja die Nutzer immer schon nach ein paar Jahren dem Thema bereits wieder entwachsen sind, oder ob ggf. ein gewisses Maß an Provisorium / Experiment tolerabel wäre),
- Mitwirkung bei der Angebotsstruktur des Ganztagsangebots einschließlich Definition der Inhalte, des zeitlichen Rahmens und des Umfangs der Angebote,
- Ausgestaltung des Schülertreffs (Anm.: zu diesem Thema wird bereits ein Beteiligungsverfahren durchgeführt)
- Mitsprache bei Mensaangebot / Schulverpflegung,
- .....

### **Definition des „Entscheidungskorridors“:**

Am Beispiel „Gestaltung von Außenflächen“, z. B. der Schulhöfe, kann der Entscheidungskorridor wie folgt definiert werden:

- als Voraussetzung muss der politische Wille (Beschlusslage) zur Durchführung eines Beteiligungsverfahrens gegeben sein,
- Politik definiert jedoch auch im Dialog mit Planern, Schulträger, Schulleitungen und den zu Beteiligten (ggf. Vorklärung über SMVen) den möglichen Gestaltungsspielraum und legt die zur Verfügung stehenden Ressourcen fest, bemisst ein ausreichendes Zeitfenster für die Durchführung und verpflichtet sich, die Ergebnisse des Verfahrens den weiteren Entscheidungen zugrunde zu legen,
- im Falle des Schulzentrums Nellingen existiert ein städtebaulicher Rahmenplan, der wesentliche Entwicklungsziele für den Bereich verbindlich definiert, gleichzeitig jedoch Ausgestaltungsspielraum im Detail und ausreichend Raum für eigene Ideen und Realisierungen lässt  
(Anm.: es wird für zwingend erachtet, dass alle im Gebiet ansässigen Einrichtungen und Nutzer umfassend über die Inhalte des Rahmenplans als gemeinsamer Basis für die weitere Entwicklung des Areals informiert werden),

- die andere begrenzende „Kante“ des Entscheidungskorridors besteht aus fachlichen Grenzen, die nicht überwunden werden können, wie z. B. Versicherungsrecht / Haftungsfragen / Haftungsfolgen etc., sowie der Finanzierbarkeit von Vorhaben

(Anm.: Bezüglich der Aufsichtspflicht von Lehrkräften in den Schulhöfen und einer eventuell hieraus resultierenden Haftungsproblematik gibt es jedoch auch nach Expertenmeinung durchaus Interpretationsspielräume: das Recht kann eng oder weiter ausgelegt werden. Eine möglichst viel zulassende / ermöglichende Sichtweise wäre nach Auffassung der TPG 2.2 hier zielführend und sollte mit Unterstützung eines Experten erarbeitet werden).

### **Wer ist in welcher Form / mit welchen Methoden zu beteiligen?**

- grundsätzlich sollten Beteiligungsverfahren allen, die daran Interesse haben, offen stehen - damit zunächst den Schülerinnen und Schülern aller Altersstufen, jedoch auch engagierten Eltern und Lehrkräften (den Erwachsenen ist in diesem Zusammenhang jedoch eine eher begleitende Rolle zugeordnet),
- üblicherweise wird sich der Fokus jedoch stärker auf die Gruppe der jüngeren Schüler richten, bzw. kann bei diesen von einem hohen Teilnahmeinteresse ausgegangen werden - allein schon aus dem Grund, dass sie noch einen langen Zeitraum auf dem Campus-Areal verbringen werden und somit am ehesten von der Realisierung eigener Ideen und Vorschläge profitieren können, während ältere Schüler (z. B. Gymnasiasten in den Jahren vor dem Abitur) doch sehr stark durch Lerntätigkeit in Anspruch genommen sind,
- zum Methodenrepertoire wurden bereits an anderer Stelle Ausführungen gemacht - dies gilt hier sinngemäß. Wichtig erscheint jedoch der (erneute) Hinweis, dass die Methoden zielgruppengerecht sein müssen.

Als mögliche Vorgehensweise werden folgende Schritte empfohlen:

- Bedarfe erfragen
- fachliche und andere Rahmenbedingungen klären
- Lösungsvorschläge entwickeln und mit den Beteiligten diskutieren
- anschließend ggf. planerisch neu ordnen
- Ergebnis kommunizieren und Einvernehmen herstellen

### **Wer hat die Beteiligung zu verantworten, zu initiieren und ggf. auch durchzuführen?**

- die neu geschaffene Koordinationsstelle für schulartübergreifende Angebote im Schulzentrum muss dieses Beteiligungsverfahren initiieren, durchführen und auswerten,
- Schulträger, Schulleitungen und schulische Gremien müssen in die Gestaltung des Prozesses einbezogen sein und diesen grundsätzlich mittragen,
- im Falle der Gestaltung von Außenflächen aber auch bei baulichen Entwicklungen im Hochbaubereich müssen die Planer den Prozess begleiten und ihre fachliche Expertise mit einbringen, um mögliche Grenzen / Beschränkungen rechtzeitig kommunizieren zu können.



**Welche Ressourcen (personell, finanziell) sind hierfür einzusetzen? Was wird ggf. darüber hinaus gebraucht (z. B. MA-Qualifizierung)?**

- alle handelnden Personen müssen der Aufgabe entsprechend ausgewählt und hinsichtlich der anzuwendenden Methodik qualifiziert werden,
- bezüglich eines eventuellen Finanzrahmens kann sich die TPG in der gegenwärtigen Diskussionsphase nicht festlegen, sicher ist jedoch, dass (auch unter der Voraussetzung weitgehend ehrenamtlichen Engagements) mit Kostenfaktoren zu rechnen ist, z. B. für externe Moderation und/oder Dokumentation,
- als vielleicht wichtigste Ressource wird jedoch genannt, dass ein ausreichender Zeitraum zur Durchführung eines Beteiligungsverfahrens eingeräumt wird. Dies setzt voraus, dass:
  - a) der Zeitpunkt richtig gewählt und ausreichend früh angesetzt wird
  - b) mit der Durchführung eines Beteiligungsverfahrens betraute Mitarbeiter hierfür von anderen Aufgaben freigestellt werden.